

Cardanos Biographie, besprochen in der Süddeutschen vom April 1999

Illustration

Man vergleiche diese Buchbesprechung mit der Kurzbiographie im [Link](#).

- Kann es sein, daß hier wirklich über ein und die selbe Person geschrieben wird?
- Oder wird hier wieder mal das Hobby der **Süddeutschen** gepflegt, das da heißt "*Betrug in der Wissenschaft*"?
- Ob der Author der Rezension das Buch wohl gelesen hat? Kaum zu glauben, sonst könnten ihm die saftigen Details aus Cardanos Leben wohl kaum entgangen sein.

PS: Was wir über die **Astrologie** lernen ist auch nicht besonders tief schürfend. Kein seriöser Wissenschaftler, der Astrologie betrieb (und Astrologie war noch vor wenigen hundert Jahren eine an den Universitäten gelehrt Wissenschaft), wäre auf den Gedanken gekommen zu behaupten, daß die Planeten irgendwie *direkt* das menschliche Schicksal beeinflussen.

- Was geglaubt wurde (und was ja auch heute noch hie und da gepredigt wird) war, daß überirdische Mächte *alles* regeln, und daß das Wirken dieser Mächte sich *überall* manifestiert.
- Die Planeten dienten lediglich als das "Meßinstrument" für diese göttlichen Kräfte, das am einfachsten "abzulesen" ist. Man hätte genausogut die Bildung der Wolken oder den Vogelflug oder alles was sonst geschieht nehmen können, da eben *alles* was geschieht eine unmittelbare Folge dieses göttlichen "Kraftfeldes" ist und somit im Prinzip Rückschlüsse auf die universalen Kräfte zuläßt. Wenn man die Kräfte (oder die damit verbundenen göttlichen Absichten) kennt, kann man dieses Wissen benutzen, um die Wirkung auf den Menschen vorherzusagen.
- Da das Meßinstrument "Wolken" aber nur schwer eindeutig abzulesen ist, sind die Planeten einfach besser - sie haben sich durchgesetzt.
- Natürlich mögen sich die alten *Chaldäer*, auf die (wie man glaubt) die Astrologie zurückgeht, was anderes dabei gedacht haben, aber in der Renaissance galt in großen Zügen die obige Argumentation.

Und soviel blöder als die vielen anderen Theorien oder Dogmen über die Wechselwirkung Gott - Mensch - Universum ist dies Meinung ja nun auch nicht (wobei aber nicht gesagt werden soll, daß sie etwa intelligent sei!).

Samsstag/Sonntag, 17./18. April 1999 LITE

Konstellationen am Himmel und am Hofe

Karriere mit Astrologie: Anthony Graftons Biographie des Renaissance-Multitalents Cardano

Gaethe schrieb über Cardano, er gehörte zu den Menschen, „mit denen die Nachwelt nie fertig wird“. Wer weiß, ob Cardano selbst das je geglaubt hat? In seiner Autobiographie schreibt er: „Das Buch ist geschrieben ohne jede Schminke und will niemanden belächeln; es begnügt sich mit der Erzählung bloßer Tatsachen und schildert Menschenleben... So habe ich mir denn meinen Lebensweg selbst zu recht begibt, nicht gerade so freilich, wie ich ihn mir hätte wünschen mögen, aber doch so gut, als es mir eben möglich war... Wer keinen geraden, sicheren Lebensweg vor sich sieht, der muß eben manche Wege gehen und mit mancherlei Winkelzügen vorwärts zu kommen suchen. Und wie er auch im einzelnen sich ändern möchte, beharrlich war in Grund genommen mein Zustand immer: keine Mittel und Mühe, nicht Ehre, noch Amt, noch Macht, wohl aber jene Sehnsucht nach ewigem Ruhm...“

Schon an Cardanos Beschreibung seiner Rolle wird deutlich, worum es sich bei Anthony Graftons Buch handelt: Es liefert Wissenschaftsgeschichte von unten gesehen, nämlich aus der Perspektive der Geltungssucht – oder freundlicher der Perspektive der Verantwortung für das eigene Leben. Die individuelle Selbstbestimmung ist die Vorbedingung, ja oft das einzige Lebensziel der Zeitgenossen, mit denen man es heute zu tun hat. Zum Problem wird das, wenn die eigenen Wünsche nach Freiheit in Konflikt geraten mit denen der anderen. Die Geschichte dieser riskanten Möglichkeit, ein eigenes Leben zu führen, beginnt im 16. Jahrhundert, und das waren die Gefahren, die Gegen wie die Ziele noch andere.

Meister der Kardanwelle

Der italienische Arzt, Philosoph und Mathematiker Geronimo Cardano war Erfinder einer Regel zur Auflösung von Gleichungen dritten Grades und einer lang unabhängigen Aufhängvorrichtung für Kompass und Uhren (die Kardanwelle ist nach ihm benannt). In seinem letzten Lebensjahr schrieb er eine Autobiographie, die noch heute zu den Meisterwerken des Genus zählt. Seine Karriere machte Cardano als Astrologe. Die Kunst, Sterne und Planeten auf Biographien oder den voraussichtlichen Ausgang verschiedenster Vorhaben zu beziehen, hatte Konjunktur. Herrscher und Päpste bedienten sich der Hinweise, die die Sterndeuter für wichtige Entscheidungen und durchaus auch für die richtige Lebensführung bereiteten.

Das Universum bestand aus zwei Teilen: aus der höheren, unwandlungbaren Welt der himmlischen Sphären, die sich über die Erde drehten, und der niedrigeren, vergänglichen Welt der vier Elemente. Was vollendet ist, ist auch von höherem Rang und regiert deshalb das Wandelbare, die unreine Materie. Die Geschöpfe der niedrigeren Welt tanzen, wenn auch unvollkommen, zu den ewigen Sphärenklängen. Das Tätigkeitsgebiet der Astrologie war ein weites Feld: vom Lauf der Weltgeschichte über den des Lebens von den Erfolgsaussichten einer medizinischen Behandlung über die einer Eheschließung oder eines Geschäftes – zu allem wurde der Astrologe befragt. Der wiederum mußte, um Erfolg zu haben, den Spagat vollbringen zwischen größter Vorsicht bei seinen Vermutungen, um nicht in Ungnade zu fallen, und gewissen Thesen, um anzufallen. „Auf höchstem Niveau kam antiken wie frühmodernem Astrologen eine ganz ähnliche Funktion zu wie im 20. Jahrhundert den Volkswirtschaftlern...“ Wie der Volkswirtschaftler so erwies sich der Astrologe in der Praxis als durchaus willig dem härtesten mächtiger Auftraggeber nachzugeben. Und wie der Volkswirtschaftler, so mußte auch der Astrologe in der Regel feststellen, daß die Ereignisse seine Prophezeiungen Lügen straften und erhielt in Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen, die sich so glänzend bewährt hatten, einen höheren und besser bezahlten Posten.

Cardano zeichnet sich aus durch unbedingtes Tätigsein am eigenen Schicksal. Statt sich auf den Einfluß der Gestirne zu verlassen, betätigt er sich mit größter Aktivität und Geschicklichkeit an der Gestaltung seines Aufenthalts auf Erden. Was Ulrich Beck für unsere Zeit als „neue Unmittelbarkeit von Individuum und Gesellschaft“ beschreibt, scheint in der Zeit Cardanos zu beginnen, und er ist ein hervorragendes Beispiel für einen Bewohner jener Schwellemnepoche. Mit dem alten Handwerkzeug der Astrologie versehen arbeitete er nach neuesten Methoden, ein Eklektiker – auf eigenes Risiko, versteht sich –, der Karriere macht in einer Zeit, die keine Spezialisten mehr braucht. Einer, der nicht so gut beherrscht wie soziale Reflexion, wie den Kompromiß mit den Umständen, was sollte der andere werden als Astrologe. Das Buch beschreibt Cardanos lebenslanges Bemühen, „in den Sternen jene Ordnung zu finden, die, wie er meinte, unter dem offenkaren Chaos seines Lebens und der Welt, in der dieses Leben seinen Ort hatte, verborgen liegen mußte.“

„Wer nähere Bekanntheit mit Cardano sucht, muß beizeiten schon damals Risiken in Kauf nehmen“, schreibt Grafton. Risiken, wie sie Cardano auf sich zu nehmen bereit war: Er wurde in eine Gesellschaft und dort in einen Stand hineingeboren, der von ihm das erwartete, was auch unsere bürokratische Gesellschaft verlangt: geistliches Organisieren, Kreativität und Aktivität bei der Gestaltung des eigenen Lebenslaufes. Da greift einer nach den Sternen des eigenen Lebens. Die Astrologie war ihm in mancher Hinsicht dienlich. Zum einen war sie als anerkannt empirische Wissenschaft die mögliche Leiter einer Karriere, zum anderen vermittelte die erkannte Ähnlichkeit zwischen den Konstellationen am Himmel und denen auf der Erde zum eigenen Vorteil verwertbare Konsequenzen, ein Wissen, das – so sage es heute wirksam – auch gewinnbringend geltend gemacht werden konnte. Wieviel Inszenierung zu dieser Machtausübung dank scheinbar besseren Wissens gehört – und sei es nur des Wissens um die Wege der Macht –, wissen wir auch heute noch sehr gut. Dem Fälscher und Betrüger im alltäglichen (wissenschaftlichen) Berufsleben, der mit Hilfe einer Fälschung einzudringen versucht in den heiligen Bereich autoritativer Schriften – sei es um die eigene Bedeutung dort aufgehoben zu wissen, sei es um sich mit Hilfe von Wissen und Stil einen Witz zu erlauben, galt das erste deutsch erschienene Buch Graftons, *Fälscher und Kritiker*.

Viel Introspektion

„Aus der antiken autoritären Tradition der Astrologie mit all ihren starren Schablonen, anhand deren menschliche Charaktere und Handlungen klassifiziert und beurteilt wurden, konnte dennoch eine Kunst der sensiblen, präzisen Beschreibung und Beurteilung des zutiefst Menschlichen hervorgehen. Diese besondere ganz aus dem Geist des 16. Jahrhunderts geborene Form der Astrologie konnte durchaus den Anspruch erheben, empirische Forschungen zu den Tiefen der Ich zu treiben. Sie verlangte intensive Übung in der Kunst der Charakterbeurteilung und viel Introspektion und ermutigte zu innovativen Experimenten bei der Darstellung und Dokumentation der Untersuchungsergebnisse. Mindestens ebenso konsequent wie jene Zeitgenossen von Schlag Machtwort die auf der Suche nach der effektiven Wahrheit der Dinge Politik und Geschichte einer genauen Analyse unterzogen, und wie die Stoiker, die im Schreiben ihr Ich disziplinierten, arbeiteten die Astrologen und ihre Klienten an einem grundlegenden und zutiefst modernen Projekt.“

Das von Peter Knecht hervorragend übersetzte Buch ist so spannend, daß man heimlich ständig damit rechnet, Grafton habe etwas sitzen gefunden. Cardanos Kosmos bringt uns seinen vor 500 Jahren verstorbenen Helden so nahe, wie er es wohl auch ist. OLIVER VOGEL

ANTHONY GRAFTON, *Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen*. Aus dem Amerikanischen von Peter Knecht. Berlin Verlag 1999. 416 Seiten, 35,80 Mark.